

Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorfel, Dummansdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Tharm, Niederwässen, Rühnappell und Zirkheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk
56. Jahrgang.

Nr. 286.

Verbreitetste Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk.

Dienstag, den 11. Dezember

Haupt-Insertionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk.

1906.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 897, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zwölfspaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Das Wichtigste.

Der neue Kolonialetat fordert für die Schutzgebiete einen Reichszuschuß von 52 1/2 Millionen.

Maßgebende polnische Kreise erwägen ernsthaft die Kandidatur des Weihbischofs Sikowski für den erzbischöflichen Sitz in Posen, obwohl dieser Kandidat keine Aussicht auf Bestätigung hat.

In Tiflis wurden ein Waffenlager, sowie zahlreiche Bomben ausgegraben.

Der leitende Minister Neuseelands erklärte, die Regierung werde niemals das Eindringen unreiner Elemente aus Ländern und Rassen des Ostens dulden.

In Madrid herrschen Schneestürme.

Zur Jahrhundertfeier der sächsischen Königstrone.

Der heutige Tag ist ein bedeutungsvoller Tag, er gilt der Hundertjahrfeier Sachsens als Königreich. Unser ganzes Land denkt dieses Tages, es werden die Erinnerungen des verflohenen Jahrhunderts wach, nehmen Gehalt an und ziehen an unserm Auge vorüber. Es ist oft und viel über die Tage des Rheinbundes geschrieben worden. Man hat Licht und Schatten dabei nicht immer gleichmäßig verteilt. Die einen tadeln mit Absicht, die anderen ohne Absicht. Auch Sachsens Königswürde stammt aus jenen Tagen. Die Verhandlungen mit Preußen und Kurhessen über Gründung eines norddeutschen Bundes waren resultatlos verlaufen. Nach der Schlacht vor Jena, in der 7000 Sachsen gefangen genommen worden waren, hatte unser Land unter gewaltigen Kriegskontributionen zu leiden. Dann war am 11. Dezember 1806 der Friede von Posen gekommen, der den Kurhessen veranlaßte, als souveräner Fürst dem Rheinbunde beizutreten. Eine der Hauptverpflichtungen war dabei gewesen, die Stellung von 20 000 Mann zum Bundeskontingent zu garantieren. Das war geschehen.

Hatte schon der Kurfürst Friedrich August kurz nach dem Frieden von Posen die Königswürde eigentlich angenommen, so wurde dann am 20. Dezember 1806 Sachsen offiziell zum Königreich proklamiert, und der Kurfürst nahm den Titel König Friedrich August I. von Sachsen an. Die Verhältnisse hatten sich für Sachsen günstiger denn je gestaltet, und gerade die nächsten Jahre waren es, die dem jungen Königreich ganz erhebliche Gebietserweiterungen brachten. Das ging so bis zum Jahre 1815, in dem Sachsen, gleich vielen anderen Staaten, die ehemals dem Rheinbunde angehörten, dem deutschen Bunde beitraten.

Soviel aus der sächsischen Geschichte vor hundert Jahren, die zugleich die trauigste Epoche deutscher Erniedrigung in sich schließt. Wir haben der Vergangenheit gedacht. Nun wollen wir aber auch nicht die Gegenwart vergessen. Ihr gilt es vor allem, denn sie ist uns die Schwelle der Zukunft. Von ihr aus bauen wir an Werden und Befestigen das Vergangene. Sie verbindet das Gewesene mit dem, was vor uns liegt. Und wie wir heute im Glanze alles Großen und Erhabenen uns sonnen, das uns das nun vergangene Säkulum zu teil werden ließ, so leuchtet auch ein Abglanz des Werden bereits auf unser Haupt. Denn wir wissen es: unsere Sachsenland hat zwar in den letzten hundert Jahren einen ungeheuren kulturellen Fortschritt gemacht, als einer der kraftvollsten unter den deutschen Staaten steht es heute da, hat Großes, Gewaltiges geleistet, aber es hat auch noch große Dinge zu verrichten und die Aufgaben, die seiner in der Zukunft harrten, sollen erst heute vor hundert Jahren begonnenes Werk endgültig krönen. Mit einer freudigen Genugtuung erfreut uns aber die Gewißheit, daß dies unserem Sachsen gelingen

wird, denn die sächsische Latkraft ist nicht im Schwanden, nein in ununterbrochenen Steigen, und diese Gewißheit hebt uns hinaus über alle Kleinigkeiten und Kümernisse des Alltags. Was die Vergangenheit brachte, wissen wir zu schätzen, aber wir wissen auch, was unser in der Zukunft harrt.

Die nächsten Wochen werden uns also Tage wichtiger Erinnerungen der vaterländischen Geschichte bringen. Nicht mit glanzvollen Festen werden sie gefeiert werden, aber überall im Lande wird es dem Volke als Herzensbedürfnis erscheinen, das bedeutungsvolle Ereignis in treuem Gedenken zu begehen und aus neue den unheillichen Zusammenhang mit dem angestammten Königshause zu bekunden. Und nun: Glück auf, Sachsen!

Deutsches Reich.

Berlin. (Der Kaiser und die Bistfelder.) Die „Hamb. Bzg.“ meldet aus Detmold: Nach hier vorliegenden Meldungen steht fest, daß der Kaiser bei seinem in den nächsten Tagen stattfindenden Besuch in Bückeburg, Detmold nicht berühren wird. Die willkürliche Ignorierung des Detmolder Hofes durch den Kaiser wird auf die frühere Haltung des Kaisers im Thronstreit zurückgeführt.

(Der Reichstagspräsident.) Jetzt, wo die amtlichen Berichte über die Reichstagsverhandlungen vom Montag und Dienstag vorliegen, überzieht man erst richtig, in wie unparlamentarischen Ausdrücken der Abgeordnete Koeren sich gegen Teuburg gewandt hat. Wir zählen sie auf:

„Der Kolonialdirektor hat es gewagt, plumpe und rohe Belehdigungen gegen mich auszusprechen. Er glaubt, diesen Vörsenjobber- und Kontorton hier im Reichstage einführen zu können. Diese Belehdigungen sind umso größer, weil sie auf Unwahrheiten beruhen oder vollständiger Entstellung. Der Kolonialdirektor hat brutale Angriffe gegen mich gerichtet. Sie, Herr Kolonialdirektor, sind nach Ihrer ganzen Vergangenheit gar nicht fähig, mich bloßzustellen. Wenn jemand einen anderen durch Unwahrheiten bloßstellen will, dann zeugt das von einem niedrigen, mehr als robusten Gemüthen.“

Kann sich der Reichstag einen Präsidenten gefallen lassen, der derartige Ausfälle wie die Koerens' „überhört“ und erst 24 Stunden später sie rügt?

(Vom Großherzog von Hessen.) Die Darmstädter Vereine hatten die Absicht, dem Großherzogspaar anlässlich der Geburt des Erbprinzen eine Ovation darzubringen. Der Großherzog hat nunmehr dem Oberbürgermeister mitgeteilt, daß er die Ovation im Hinblick auf die Jahreszeit und die durch sie entstehenden Kosten ablehne. Es entspräche mehr seiner Ansicht, wenn die Beiträge, noch dazu vor Weihnachten, zu wohltätigen Zwecken verwendet würden.

(Fürst Bälou und die amerikanische Presse.) Aus New York schreibt man der „Neuen politischen Korrespondenz“ unterm 29. November: Die Rede des Fürsten Bälou über Deutschlands auswärtige Beziehungen ist in der amerikanischen Presse stark beachtet und auch in Leitartikeln besprochen worden. Die sympathischen Aeußerungen über die Vereinigten Staaten und ihr Verhältnis zu Deutschland werden seitens einiger Zeitungen mit Genugtuung begrüßt und als ein günstiges Omen für den Lauf der bevorstehenden Verhandlungen über Handelsbeziehungen aufgefaßt. So bemerkt die „Sun“, daß man die begründete Hoffnung hegen dürfe, daß Deutschland seinerseits alles tun werde, um ein Arrangement herbeizuführen und einen Volkskrieg zu verhüten. Es sei ziemlich evident, daß andere Mächte sich durch die den Vereinigten Staaten im Provisorium gemachten Zugeständnisse als benachteiligt betrachten. Fürst Bälou hat viel getan, um den guten

Willen und die Achtung des amerikanischen Volkes zu gewinnen.

(Ueber einen Zwischenfall in der Budgetkommission) wird aus Berlin berichtet: In der Budgetkommission des Reichstages kam es am Freitag zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Der Abgeordnete Erzberger behauptete, die spanische Insel Fernando Po sei von einem deutschen Kaufmann angekauft worden, der sie später an das deutsche Reich zu verkaufen gedächte. Er witterte neue koloniale Machenschaften gefährlicher Art und sagte weiter, ein deutscher Reichstagsabgeordneter sei an der Sache beteiligt. Als in ihn gebrungen wurde, den Namen zu nennen, nannte er den des nationalliberalen Abg. Dr. Semler, der diese Erzbergerische Erzählung aber entkräftet in Abrede stellte. — Es scheint, daß Herr Erzberger eine englische Ente aufgegriffen hat.

(Eisenbahntarifreform.) Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die vor zwei Jahren von den deutschen Bundesregierungen eingeleiteten Verhandlungen über gemeinsame Reformen der Personen- und Gepäcktarife haben erfreulicherweise in allen Punkten zu einem vollständigen Einverständnis geführt. Es sind nunmehr nachstehende Grundsätze für die Reform beschlossen worden: Fahrpreis für Personenzüge: Mindesteinheitsfahr für den Personenkilometer 1. Klasse 7, 2. Klasse 4,5, 3. Klasse 3, niedrigste (4. oder in Bayern rechts vom Rhein und Baden 3b) 2 Pfg., Rückfahrten zu ermäßigten Preisen fallen weg. Feste Schnellzugzuschläge für 1 bis 75 km 50 Pfg. in 1. und 2. und 25 Pfg. in 3. Klasse, für 76 bis 150 km 1 Mt. in 1. und 2. und 50 Pfg. in 3. Klasse, über 150 km 2 Mt. in 1. und 2. und 1 Mt. in 3. Klasse. Die Gepäckkraft für Sendungen im Gewicht bis 200 kg steigt für je angefangene 25 kg, Kategorie 1 bis 25 km, 0,20 bis 5 Mt. bei einer Entfernung über 800 km. Bei zusammenfassbaren Fahrscheintickets sind die kilometerweisen Einzelsätze 7,3 Pfg. für die 1., 4,8 für die 2. und 3,2 Pfg. für die 3. Klasse. Fahrscheine berechtigen zur Benutzung aller Züge. Allgemeine Ausnahmefälle sind ferner: Ermäßigte Preise für Kinder, für Monats-, Schüler- und Arbeiterkarten, Fahrpreisvergünstigungen im Anschluß an die bestehenden Verhältnisse für Ausflüge zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, Schulfahrten, Ferienkolonien und milde Zwecke und ermäßigte Mindereinheitsätze für Sonder- und Feriensonderzüge. Abweichungen sind allgemein vorbehalten für den Stadt- und Vorortverkehr und den Sonntagsverkehr. Aufgehoben werden insbesondere die bayerischen, württembergischen und badischen Fahrscheintickets, die württembergischen und oldenburgischen Vandeskarten und die badischen Kilometerpreise. Es ist darauf zu rechnen, daß die neuen Tarife am 1. Mai 1907 eingeführt werden.

(Abg. Koeren und Assessor Brückner.) Assessor Brückner, der mit der Disziplinaruntersuchung im Falle Wistuba betraut war, und den der Abg. Koeren als „jungen grünen Assessor“ bezeichnet, wird, da Abg. Koeren durch die Immunität der Abgeordneten gedeckt ist, ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst beantragen, wobei Koeren als Zeuge vernommen werden kann.

Ausland.

Wien. (Ein Weihnachtsgeschenk für die österreichischen Nationen) Der Kaiser sagte zu einem österreichischen Delegierten, der Mitglied des Herrenhauses ist, die funktionierte Wahlreform müsse am ersten Weihnachtstage im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“, als Weihnachtsgeschenk für die Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie erscheinen.